



Pfarrblatt für die Pfarren
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du + wir

Sommer 2025

Der Friede

sei mit euch!





JOHNSON CHERIAN AUF PIXABAY

du + wir · Nummer 3
62. (22.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was Ihr Kaplan meint	3
Leo der Soziale	4
Leo der Große	6
„Der Friede sei mit euch allen!“	7
Pfarrreise nach Wien	8
Erstkommunion in Eibiswald	11
Schon gehört?	12
Pfarrkalender	18
Aktuelles	19
Inklusive Messe Sternwallfahrt	20

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit.
Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktion: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Kaplan Antony Gabriel, Rupert Garnez, Walter Kappel, Friederike Niedereder, Willibald Roßmann, Vikar Dr. Hubert Schröcker, Helmut Stanek, Gerlinde Waltl-Url.
Hersteller und Herstellungsort: „Koralpen-druckerei“, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.
Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro.
E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at
www.eibiswald.graz-seckau.at
DVR: 0029874 (1911)

Redaktionsschluss: 18. August 2025

Der Sommer

ist die Zeit der Reisen.

Auch unsere schönsten Ferien(reisen) beginnen mit dem Abschiednehmen.

Von der Schule, von den gewohnten Orten.

Und mit der Frage, was wir mitnehmen sollen.

Was brauchen wir, was hat im Gepäck und im Kofferraum Platz, was geht durch die

Sicherheitskontrolle am Flughafen?

Alles können wir jedenfalls nicht mitnehmen.

Auch das ist eine Einübung für den Moment, wo wir nichts mitnehmen können.

Oder doch?

Handgepäck zählt beim letzten Abschied nicht.
Aber Herzensgepäck, getanes Gutes und ausgesäte Liebe, das geht sicher mit.

Herbert Meßner

Chefredakteur Sonntagsblatt Steiermark

† Juni 2024



Ein inspirierender Papst!

Am 8. Mai 2025 wurde Robert Kardinal Prevost, der heute als Papst Leo XIV. bekannt ist, zum 267. Papst der römisch-katholischen Kirche gewählt und schrieb so als erster in Amerika geborener Pontifex Geschichte.

> Die Familie ist die Wiege aller Tugenden

Es war eine fünfköpfige Familie der Liebe: Die Mutter von Papst Leo XIV., Mildred Martinez Prevost, Papa Louis und zwei ältere Geschwister, Louis und John. Die Mutter hatte einen Abschluss in Bibliothekswissenschaft und einen Master in Pädagogik. Obwohl Mildred als Bibliothekarin arbeitete, war einer der Titel, die sie in ihrem Leben schätzte: „Eine der sagenumwobenen Kirchendamen“ – sie putzte die Kirche, organisierte Spendenaktionen, sang im Chor und leitete sowohl den Altar-Verein als auch die Rosenkranz-Gruppe. Sein Vater, Louis Prevost, war ein Marine-Veteran aus dem Zweiten Weltkrieg, der später Schulleiter, Rektor und Katechet wurde. Sein Vater sagte einmal: „In der Arbeit als Katechet finde ich die wahre Freude in meinem Leben.“ Wenn wir das Leben seiner Eltern betrachten, dann war ihr Bemühen, Jesus zu allen Menschen zu bringen, inspirierend, obwohl sie ihre eigenen Jobs hatten. Jesus hat gesagt: „Ein guter Baum trägt gute Früchte.“ Kein Wunder! Mit Mildred und Louis Prevost kommt ein guter Papst aus einer einfachen Familie! Jede Familie ist in der Lage, der Kirche einen Papst zu schenken!

> Eine seltene Kombination von Talenten

Als Jugendlicher machte der neue Papst 1977 seinen Bachelor of Science in Mathematik an der Villanova University in Pennsylvania. Schon während seines Mathematikstudiums begann er, das Spiel „Wordle“ (ein kleines Denkspiel) zu spielen. Sein Bruder John bemerkte, dass Kardinal Prevost,

bevor er zum Konklave ging, wieder damit beschäftigt war, dieses Spiel zu spielen.

Da er in Amerika aufgewachsen ist, spricht er fließend Englisch als erste Sprache. Aber das ist noch nicht alles: Man braucht alle Finger einer Hand, um aufzuzählen, wie viele Sprachen Papst Leo XIV. beherrscht: Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Portugiesisch. Außerdem kann er Latein und Deutsch lesen, zwei wichtige theologische Sprachen.

Wenn wir uns seine Interessen ansehen, könnten wir sagen, dass der neue Papst ein neues Interesse für Sport in den Vatikan einbringt. Der argentinische Papst Franziskus mochte Fußball, aber es scheint, dass Papst Leo XIV. ein Tennisspiel nicht auslassen wird. Plötzlich sind auch wir Fans von Tennis! Auf den Sportnachrichten-Seiten ist zu lesen, dass er einer argentinischen Zeitung gesagt hat: „Ich betrachte mich als großen Tennisfan ... Seit ich Peru verlassen habe, hatte ich kaum Gelegenheit zu trainieren, deshalb freue ich mich darauf, wieder auf den Platz zu gehen.“

Seine Seele wurde bereits durch die edlen Tugenden seiner Eltern genährt, jetzt wird sein Körper durch seine seltenen Interessen an Spiel und Sport genährt. Obwohl er 69 Jahre alt ist, bleibt er ein echtes Vorbild für Jung und Alt.

> Alles, was es braucht, ist nur ein Jahrzehnt!

Vor zehn Jahren war Robert Francis Prevost Augustiner (OSA), ein einfacher Priester, der in einer schwierigen Mission in Peru arbeitete. Zehn Jahre später ist er jetzt Papst! Hier ist zu lesen, wie Gott Prevosts Geschichte in zehn Jahren „erschaffen“ hat.

- **2015:** Pater Prevost wird zum Bischof von Chiclayo ernannt.
- **2019:** Bischof Prevost wird zum Mitglied des Vatikanischen Dikasteriums für den Klerus ernannt.
- **2020:** Bischof Prevost wird zum Mitglied des Vatikanischen Dikasteriums für die Bischöfe ernannt.
- **2023:** Bischof Prevost wird von Peru nach Rom berufen und zum Kardinal ernannt.
- **2023:** Robert Kardinal Prevost wird zum Präfekten des Vatikanischen Dikasteriums für die Bischöfe ernannt, wo er für die Beurteilung und Empfehlung von Bischofskandidaten weltweit zuständig ist.
- **2023:** Kardinal Prevost wird zum Mitglied von sieben Vatikanischen Dikasterien ernannt.
- **2023:** Kardinal Prevost wird zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für den „Staat der Vatikanstadt“ ernannt.
- **2025:** Kardinal Prevost wird vom Rang eines Kardinaldiakons zum Kardinalbischof befördert und der suburbikarischen Diözese Albano zugeteilt.
- **2025:** Am 8. Mai 2025 wird Kardinal Prevost zum 267. Papst der katholischen Kirche gewählt.

Ob Sie es akzeptieren oder nicht: Gott kann unser ganzes Leben innerhalb eines Jahrzehnts verändern! Es zählt nur zehn Jahre! Wenn Gott im Leben eines einfachen Priesters wie Robert Prevost, der in den abgelegenen Dörfern Perus arbeitete, Wunder bewirken kann, dann kann er das, so glaube ich, sicher auch für Sie tun! Alles, was zählt, ist ein Herz wie Jesus, um die Welt mit der Liebe Gottes zu entzünden! „Vergelt's Gott!“ und alles Gute!

Ihr Kaplan Antony Gabriel

Leo der Soziale



Not und Elend waren unter der Arbeiterschaft groß, die Zustände kaum tragbar.

Für die Namenswahl Leos XIV. war wohl sein Namensvorgänger am entscheidendsten. Der zunächst unscheinbare und gebrechlich wirkende Leo XIII. begründete mit seiner Enzyklika „*Rerum Novarum*“ (wörtlich: „Die neuen Dinge“) die katholische Soziallehre und ging als „Arbeiterpapst“ in die Geschichte ein.

Am 20. Februar 1878 wurde Vincenzo Gioacchino Pecci als vormaliger Camerlengo (dieser führt die Amtsgeschäfte des Heiligen Stuhls, bis ein neuer Papst gewählt ist) zum 256. Papst und Nachfolger von Pius IX. gewählt. Seine Papstwahl war auch die erste, die in der Sixtinischen Kapelle abgehalten wurde – eine Tradition, die bis zum heutigen Tag geblieben ist. Die Begeisterungstürme hielten sich damals in Grenzen: Der neue Papst war beinahe 68 Jahre alt, Kirchenrechtler, wirkte nicht sehr rüstig und wurde gemeinhin als „Übergangspapst“ abgestempelt. Doch oft schon war es so, dass Leute, die aufs Abstellgleis geschoben wurden, unerwartet als große Männer in die Geschichte eingingen: Leo XIII. blieb 25 Jahre lang Papst, bis er 1903, 93-jährig, verstarb. Bis heute ist er damit der älteste Papst der Kirchengeschichte geblieben. Von Übergang keine Spur.

Der vormalige Bischof von Perugia fiel zunächst aber eher durch seine konserva-

tive und wissenschaftskritische Linie auf. So war es für ihn nur sehr schwer zu ertragen, dass Viktor Emanuel II., vormalig König von Sardinien-Piemont, im Zuge der italienischen Einheitsbewegung („*Risorgimento*“) auch den Kirchenstaat eroberte und Rom zur neuen Hauptstadt eines geeinten Italiens machte. Auch wenn der Kirchenstaat somit seit 1870 nicht mehr existierte, argumentierte Leo XIII. noch lange für eine „zeitliche Macht“ des Papstes, also für einen kirchlichen Staat. Sein Ideal war die hochmittelalterliche Gesellschaftsordnung, die gemeinsame Führung von Staat und Kirche, die von den Revolutionen im 19. Jahrhundert jedoch unwiederbringlich zerstört worden war. Ein Ausdruck dieser „Mittelalter-Sehnsucht“ war auch die Forcierung des neugotischen Baustils in vielen kirchlichen Gebäuden, eines Stils, der sich an den großen gotischen Kirchen des Mittelalters orientiert. Den „eigenen“ Dom in Perugia ließ er, beispielhaft, in jenem Stil umgestalten.

> Unverhofft kommt oft

Kaum jemand hätte zunächst darauf gewettet, dass Leo XIII. durch neuartige Blickwinkel oder damals moderne Initiativen in die Geschichte eingehen würde.

Das Erste Vatikanische Konzil endete 1870 auch mit der Feststellung der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenfragen. In strittigen Fragen des Glaubens und der Moral könnte der Papst, kraft seines Amtes, eine verbindliche Entscheidung treffen. Entgegen aller Befürchtungen ist eine konservative Dogmenhäufung unter Leo XIII. aber völlig ausgeblieben.

Er öffnete sich nach und nach modernen Strömungen und führte die Kirche damit aus dem Winkel der Isolation. So machte er auch die Enzyklika, ein päpstliches Rundschreiben, zum zentralen Werkzeug päpstlicher Lehrkommunikation. Er verfasste insgesamt 86 dieser apostolischen Schreiben und wird somit zurecht als erster „Enzyklikenpapst“ bezeichnet.

Trotz seines anfangs unterkühlten Verhältnisses zu Teilen der wissenschaftlichen Forschung gründete er 1891 die vatikanische Sternwarte in der Sommerresidenz Castel Gandolfo, eine der ältesten astronomischen Forschungseinrichtungen

weltweit. Ebenso öffnete er die vatikanischen Geheimarchive für Gelehrte aus aller Welt und forcierte die Gründung der Katholischen Universität von Amerika in Washington, D.C.

Mit „*Providentissimus Deus*“ („Der vorsehendste Gott“) veröffentlichte er 1893 auch die erste Enzyklika über die Bibelwissenschaften, deren biblische Zugänge zuvor weitestgehend ignoriert worden waren. Zwar lehnt er darin eine rein verstandesmäßige Beurteilung der Bibel ab, lobt aber die noch heute wichtige Textkritik (die vorliegenden Texte werden nach deren Aufbau, Struktur und Gestalt beurteilt und verglichen) sowie die allegorische, also bildliche Lesart, auch wenn der wörtliche Sinn der Schriften wichtiger sei. Die Enzyklika ist weit von dem entfernt, was heute als Standard in den Bibelwissenschaften gilt, und dennoch ein bedeutender Schritt im katholischen Bibelverständnis und vor allem eine Ermunterung, die heiligen Schriften zu studieren. Später gründete er zudem die päpstliche Bibelkommission, die den Fortschritt der biblischen Studien fördern sollte.

Ein großes Anliegen war dem Papst auch die Weltmission, für die er sowohl die Verbreitung des Glaubens, aber auch des Wohlstands als Ziele ausgab. „*Sancta Dei civitas*“ („Gottes heilige Stadt“) ging als erste Missionsenzyklika in die Geschichte ein. Der Papst stellte nicht Doktrin, Beherrschen und Ausbeutung, sondern das Heil Gottes in die Mitte der Missionsarbeit. Er verdammt die Sklaverei als unvereinbar mit einer christlichen Lebensweise und begrüßte und unterstützte deren Abschaffung in Brasilien. Weltumspannend intensivierte er die Bemühungen um eine umfassende Missionsarbeit und gründete dabei weltweit 248 (!) neue Diözesen.

> Die neuen Dinge

Im gesamten 19. Jahrhundert führte die industrielle Revolution zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen. In den neu entstandenen, mit Maschinen betriebenen Fabriken arbeiteten immer mehr Menschen, die zuvor in der Landwirtschaft oder ihren jeweiligen Standeszünften tätig waren. Die Masse dieser Arbeiter hatte weder Besitz noch Eigenheim. Not und Elend waren groß, die Zustände kaum tragbar.

1891 nahm sich Leo XIII. dieser „neuen Dinge“ an: Er verfasste mit „*Rerum Novarum*“ die erste Sozialenzyklika, die bis heute Grundlage der katholischen Soziallehre geblieben ist.

INDUSTRIELLE REVOLUTION, WIKIPEDIA



Arbeiter vor dem Magistrat während der Revolution von 1848

Darin wendete er sich zunächst gegen sozialistische Lösungsansätze, vor allem mit dem Argument, dass die Aufhebung des Privateigentums, die sozialistische Kreise weithin forderten, zutiefst ungerecht sei. Vor allem sei der Erwerb von Eigentum der wichtigste Beweggrund für Arbeit und Fleiß. Darum gäbe es auch ein Recht auf Lohn und darauf, über ihn zu verfügen. Arbeitnehmer und -geber müssten friedlich miteinander auskommen. Der Arbeiter hätte die Pflicht, seine Verträge einzuhalten und zu arbeiten, während Arbeitgeber ihre Arbeiter nicht einfach zur

Vermehrung ihres Reichtums missbrauchen dürften. Sie müssten Rücksicht auf deren Wohlergehen, Alter und Geschlecht nehmen und sie, vor allen anderen Dingen, gerecht entlohnen. Reichtum sollte zudem für Werke der Nächstenliebe gebraucht werden. Leo XIII. skizzierte eine staatliche Sozialpolitik, die Eigentum, Menschenwürde und Lohngerechtigkeit schützen sollte und das Gemeinwohl hüten und fördern müsste.

Leos Sozialenzyklika ist bis heute modern geblieben, vieles daraus, was zu seiner Zeit noch Appell gewesen war, ist mittlerweile selbstverständlich geworden, einiges daraus aber noch immer Zukunftsmusik. Das allein zeigt schon, wie visionär und scharfsinnig der anfangs so unterschätzte Papst viele drängende Probleme seiner Zeit beurteilen konnte. Sein Engagement für die Arbeiter brachte ihm den Beinamen „Arbeiterpapst“ ein, und viele weitere Enzykliken späterer Päpste nahmen Leos Text auf und erneuerten ihn in ihrer Amtszeit. Das ist sicher im Sinne Leos geschehen, ermunterte er doch besonders die Bischöfe und Priester immer wieder mit den Worten: „Geht aus der Sakristei unters Volk!“ Auch das ist heute noch genauso wichtig wie vor 130 Jahren.



Leo XIII.,
der „Arbeiter-
papst“

FABIO CIPOLLA

Leo wurde um das Jahr 400 entweder in Rom (oder nach dem *Liber Pontificalis*) in der Toskana geboren. Erstmals erwähnt wurde er wahrscheinlich in einem Brief des heiligen Augustinus, der von einem Akolythen (einem liturgischen Laien) namens Leo spricht.

Leo der Große

Gesichert ist sein Wirken als Diakon der Kirche von Rom ab 430 unter Papst Coelestin I., zu dessen engsten Beratern er gehörte. In diesem Amt war er bei der Lösung verschiedener kirchlicher und staatspolitischer Probleme behilflich, was ihm einen guten Ruf im Klerus und bei der Bevölkerung Roms einbrachte. Nach Coelestins Tod 432 wurde Sixtus III. Bischof von Rom. Acht Jahre später – Leo befand sich gerade auf einer Reise durch Gallien – starb Papst Sixtus, und Leo wurde zu seinem Nachfolger gewählt.

> Leben <

Leo war vom 29. September 440 bis zu seinem Tode 461 Bischof von Rom. Er verteidigte die Lehren der katholischen Kirche, insbesondere während des Konzils von Chalcedon (451). Die lateinische Übersetzung seines Namens „Löwe“ sagt einiges über dieses bedeutende Oberhaupt der Kirche im fünften Jahrhundert aus. Leo I. regelte nämlich nicht nur kirchliche Angelegenheiten, sondern griff mutig ein, als die Hunnen 452 und die Vandalen 455 gegen Rom ins Feld zogen.

Mit aller Entschiedenheit ging er gegen die verschiedenen Irrlehren der damaligen Zeit vor, etwa den Monophysitismus, der vertrat, dass Jesus Christus nach der Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen in der Inkarnation (Fleischwerdung) nur noch eine einzige, nämlich göttliche Natur habe. Leo vertrat nach wie vor die Lehre von den zwei Naturen Christi: Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott.

Die Zwei-Naturen-Lehre setzte sich schließlich durch. Kein Geringerer als Petrus selber habe durch den Mund Leos gesprochen, waren sich die Konzilsväter in Chalcedon einig.



WIKIPEDIA

> Theologie <

Leos Theologie beschäftigte sich vor allem mit der Frage nach der Person Christi und seiner Mittlerschaft. Sein Anliegen war dabei, die wahre Gottheit und die wahre Menschheit des einen Christus gegen häretische Einseitigkeiten zu verteidigen. Ein zentrales Motiv war bei Leo die Gegenwart Christi in der Kirche, näher in der Verkündigung des Glaubens (Verkündigung der Schrift und Tradition), in der Liturgie (Sakramente und Feste), im Leben der organisierten Kirche und des einzelnen Gläubigen, insbesondere auf dem Konzil.

Papst Leo wollte künftig das Oberhaupt aller Bischöfe sowie der gesamten abendländischen Kirche sein. In diesem Sinne kann Leo als der erste wirkliche Papst bezeichnet werden: als „*primus inter pares*“, als Erster unter Gleichen.

> Ein „unwürdiger“ Erbe <

Petrus war für Leo das Vorbild der Beziehung zu Christus. Davon sei, seiner Ansicht nach, das Amt des römischen Bischofs mit seiner gesamt-kirchlichen Bedeutung getragen, auch wenn diese Beziehung an sich einzigartig war. Leo leistete einen der bedeutendsten Beiträge zur Entwicklung der Lehre vom Papsttum, geprägt von persönlicher Petrusfrömmigkeit und von der Verehrung für den Apostel im Rom des fünften Jahrhunderts. Die eigene Beziehung zu Petrus wurde u. a. mit Begriffen des römischen Rechts beleuchtet. Leo bezeichnete sich als (unwürdigen) Erben und Stellvertreter Petri, der dessen apostolische Vollmacht innehatte und auf sein Vorbild verpflichtet sei. Petrus stehe ihm mit seinem Anspruch gegenüber, andererseits vertrete er dessen Autorität. Immer aber bleibe Christus die Quelle aller Gnade und aller Vollmacht, und der Papst sei ihm gegenüber für seine Amtsführung verantwortlich.

Rund 100 Predigten und 150 Briefe sind von Papst Leo dem Großen erhalten geblieben. Aus ihnen strahlt das Charisma, das diesen Papst auszeichnete. Im Jahr 1754 wurde er von Papst Benedikt XIV. zum Kirchenlehrer ernannt. Leo ist übrigens neben Papst Gregor der Einzige, der den Beinamen „der Große“ erhielt.

Am 10. November 461 starb er in Rom. Als erster Papst wurde Leo in der damaligen Peterskirche beigesetzt. Sein Grab befindet sich heute im Petersdom.

Quellen:

- 1) Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_der_Große)
- 2) <https://www.katholisch.de/artikel/11143-stark-wie-ein-lowe>
- 3) <https://www.heiligenlexikon>

„Der Friede sei mit euch allen!“*



FOTO UFFICIALE

★

So rief unser neuer Papst Leo XIV. am Abend seiner Wahl am 8. Mai den versammelten Gläubigen auf dem Petersplatz zu und auch allen, die in der ganzen Welt dieses Ereignis über die Medien verfolgten. Wie ein Papst sein Amt beginnt, lässt auf seine Absichten und Ziele, auf seine Vorlieben und Schwerpunkte schließen. Was sagt uns der Heilige Vater mit dem ersten Gruß in seinem neu übernommenen Amt?

> Die Ansprache des neu gewählten Papstes

Die heutige Form der Papstwahl hat sich langsam innerhalb der letzten tausend Jahre herausgebildet. Vieles, was dazu gehört, ist uralte: die Wahl durch die Kardinäle, der abgeschlossene Raum des Konklaves usw. Recht alt ist außerdem, dass der Name des Gewählten dem versammelten Volk durch die Formel „*Habemus papam*“ bekannt gegeben wird und dass der gewählte Papst sofort erstmals den Segen „*Urbi et orbi*“, der Stadt Rom und dem Erdkreis, spendet. Neu hingegen ist die kurze Ansprache, mit der sich der Papst der Welt vorstellt.

Im Jahr 1978 begnügte sich Papst Johannes Paul I. noch mit dem Segen. Erst Johannes Paul II. sprach im Oktober desselben Jahres nach seiner Wahl zum Volk auf dem Petersplatz. Der Zeremoniär neben ihm wurde bei dieser nicht vorgesehenen freien Rede erkennbar nervös. Aber für das römische Volk auf dem Petersplatz waren die päpstlichen Worte wichtig. Nach viereinhalb Jahrhunderten war Johannes Paul II. der erste Papst, der kein Italiener war. Mit seiner Ansprache bewies er sofort, dass er mit seiner Kenntnis der italienischen Sprache dem Amt des Bischofs von Rom gerecht wurde.

Im April 2005 würdigte Joseph Ratzinger, soeben zu Papst Benedikt XVI. gewählt, mit seinen ersten Worten den Vorgänger. Seine Rede begann nämlich mit den Worten: „Nach dem großen Papst Johannes Paul II.“. Zugleich stellte Papst Benedikt sich als „einfachen und demütigen Arbeiter im Weinberg des Herrn“ vor.

Im März 2013 gewann Papst Franziskus die Herzen der Menschen mit dem schlichten Gruß „Guten Abend!“ Darin zeigte er sich unerwartet normal. Noch oft überraschte er die Menschen durch seine einfache und unkomplizierte Art.

> Der Friedensgruß

„Der Friede des Herrn sei mit euch allen!“ Wie sein Vorgänger Franziskus begann Papst Leo XIV. sein Amt mit einem Gruß, aber anders als Papst Franziskus begrüßte Leo nicht alltäglich, sondern kirchlich und liturgisch.

Dieser päpstliche Gruß klingt nach der Bibel. Schon in vorchristlicher Zeit begrüßte man im Volk Israel, indem man einander den Frieden („Schalom“) wünschte. In gefährlichen Zeiten vergewisserte man sich der friedlichen Gesinnung derer, denen man unterwegs begegnete. Der Friede steht nicht für sich allein, sondern hängt mit Freiheit, Sicherheit und Glück zusammen. Daher ist das Wort „Schalom“ ein Wort mit sehr umfassender Bedeutung, beschränkt sich nicht auf die Abwesenheit von Streit und Gewalt, sondern schließt alles ein, was wir Menschen zu unserem Wohlergehen benötigen. So begrüßte auch Jesus nach seiner Auferstehung mit dem Friedensgruß „Der Friede sei mit euch!“

Der erste Gruß des Papstes Leo XIV. an das gläubige Volk klingt auch nach Gottesdienst und Liturgie. Wenn ein Bischof die Messe eröffnet, begrüßt er genau mit den Worten des auferstandenen Christus „Der Friede sei mit euch!“ Priester grüßen am Beginn der Gottesdienste schlichter: „Der Herr sei mit euch!“ Sie sollen sich weniger als Bischöfe an die Stelle Jesu stellen. Immerhin können sie den versammelten Gläubigen auch „Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ wünschen. Dann ist der Friede gleich zu Beginn genannt.

Nach dem Vaterunser greift der Gottesdienst nochmals das Thema des Friedens auf. Wenn kurz danach die Gläubigen zur Kommunion gehen, sollen sie das versöhnt und im Frieden tun. Daher betet der Priester zunächst zu Jesus Christus um „Einheit und Frieden“ und spricht dann beides dem Volk zu: „Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.“ Daraufhin sagen die Mitfeiernden einander ähnlich, aber ein wenig kürzer: „Der Friede sei mit dir.“ Sie reichen einander die Hände oder drücken ihre friedliche Gesinnung durch ein anderes Zeichen aus.

> Päpstliche Friedensinitiativen

„Der Friede sei mit euch allen!“ Dieser erste Gruß des Papstes Leo steht also in einer Tradition der Bibel und der christlichen Gottesdienste. Zu wün-

schen und zu hoffen ist, dass er nicht konventionell und formelhaft bleibt, sondern mit Leben erfüllt wird. Die Papstwahl ist in eine Zeit internationaler Spannungen und Streitigkeiten gefallen. Insbesondere die kriegerischen Handlungen in der Ukraine und im Nahen Osten wecken Sorgen.

Papst Leo hat der Ukraine und Russland schon bald nach seiner Wahl Friedensgespräche im Vatikan vorgeschlagen. Leider sieht es nicht danach aus, als könnte diese Initiative in absehbarer Zeit gelingen. Mehr als am Ort dürfte das daran liegen, dass die beteiligten Parteien sich nicht auf die Bedingungen für Friedensgespräche und erst recht nicht auf die Bedingungen für einen Frieden oder auch nur einen Waffenstillstand einigen können. Immerhin verfügt der Papst über ein großes und gut geschultes Netz von Diplomaten in aller Welt, die unter günstigen Umständen diskret Nachrichten überbringen und humanitäre Hilfe vermitteln könnten.

Unter solchen günstigen Umständen gelang es beispielsweise dem letzten Papst, der den Namen Leo wählte, Leo XIII., im Jahr 1885 zwischen Deutschland und Spanien den Streit um die Karolineninseln als anerkannter Schiedsrichter zu entscheiden. Dieser Einsatz für den Frieden brachte ihm großes Ansehen in der internationalen Politik ein. Die Voraussetzung war freilich, dass damals beide Seiten an einer politischen Einigung interessiert waren. In den zwei Weltkriegen hingegen stießen die Friedensappelle der Päpste Benedikt XV. und Pius XII. auf taube Ohren.

„Der Friede sei mit euch allen!“ Auch wenn sich Papst Leo noch so bemüht, diesen Wunsch politisch Wirklichkeit werden zu lassen, steht er für einen religiösen Frieden, für den Frieden zwischen Gott und uns Menschen. Jesus selbst hat seinen Jüngern beim Letzten Abendmahl zum Abschied Frieden verheißen, allerdings einen Frieden, wie ihn die Welt nicht gibt. Deshalb brauchen wir keine Angst haben, sondern dürfen zuversichtlich und gläubig in die Zukunft gehen.



Stift Göttweig

MEINRAD FORSBACH (4)

Wien, Wien, nur du allein ...

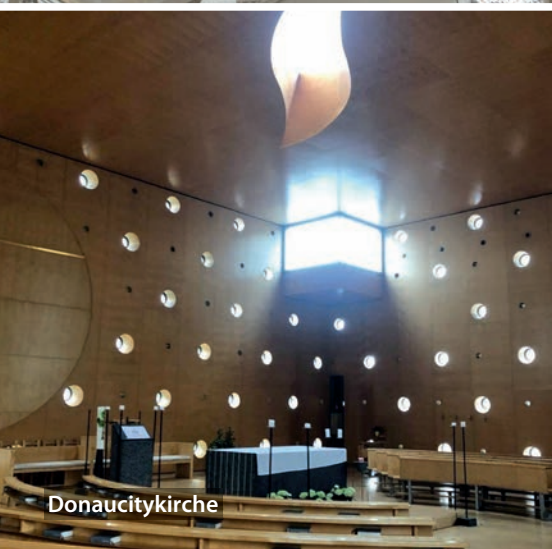
Pfarrreise nach Wien vom 3. bis 5. Juni 2025



Stift Göttweig, Stiftskirche



Stift Göttweig, Kaiserstiege



Donaucitykirche

Kirchplatz Eibiswald, um 6.30 Uhr am 3. Juni: 36 (fast) ausgeschlafene und muntere Eibiswalderinnen und Eibiswalder machten sich auf in die Bundeshauptstadt und bestiegen erwartungsvoll den schnittigen, modernen Vier-Sterne-Luxusbus von Masser-Reisen aus Wies. Mit geistlichem Beistand durch Vikar Dr. Hubert Schröcker und der professionellen Planung, Organisation und Reiseleitung von Mathäus Weiß sollte es eine schöne und erlebnisreiche Reise werden.

> Stift Göttweig

Kurz nach dem Start sprachen wir ein Morgen Gebet, und Vikar Schröcker erteilte den Reisesegen. Damit konnte nichts mehr schiefgehen. Nach Gewitter und Wolkenbruch, nachdem wir Graz hinter uns gelassen hatten, lugte auch bald wieder die Sonne hervor; sie sollte uns danach auf der gesamten Reise begleiten: „Wenn Engel reisen ...!“ So erreichten wir gegen Mittag den ersten Reishöhepunkt: das Benediktinerstift Göttweig, hoch auf einem Bergrücken über dem Donautal auf 422 Meter Seehöhe thronend – ein Weltkulturerbe.

Das Stiftsrestaurant lud die Gruppe zunächst zu einem schmackhaften Mittagssmahl ein. Dabei genossen wir bei herrlichem Wetter einen sagenhaften Ausblick auf die Wachau, das gegenüberliegende Krems, bis hin nach Dürnstein, wo ja nach Georg Kreisler „die Donau besonders schön ist“.

Anschließend erlebten wir eine sachkundige Führung durch die Stiftsanlage, besuchten Stiftskirche, Kaiserstiege und Museum. Im 11. Jahrhundert zunächst als Doppelkloster gegründet, übernahm das Stift 1094 die Regeln des hl. Benedikt. So beten, arbeiten und lesen („Ora et labora et lege“) Benediktiner bis heute im Stift.

Nach der großen Brandkatastrophe zu

Beginn des 18. Jahrhunderts entstand die grandiose Anlage, wie sie sich noch heute darstellt. Wir waren überwältigt von der barocken Pracht der Stiftskirche.

Über das größte Barocktreppenhaus Österreichs (die Kaiserstiege) besuchten wir das Stiftsmuseum mit prachtvollen Fürsten- und Kaiserzimmern. Insgesamt erlebten wir eine recht informative und kurzweilige Führung im Weltkulturerbe Stift Göttweig.

Nun hieß es: Auf nach Wien! Wir näherten uns dem Reiseziel von Norden her und merkten an Autoverkehr und Stau: Das ist Wien! Doch auf dem Programm stand ein gemütlicher Tagesausklang in einem Altwiener Heurigen beim Wolff in Neustift am Walde – auch das ist Wien! Im romantischen Innenhof-Gastgarten saßen wir bei ein paar Gläschen Veltliner, Heurigen-Schmankerln und musikalischer Unterhaltung, bevor wir das Hotel im neuen Donauzentrum erreichten.

> Zahlreiche Kirchen

Der nächste Tag war zur Gänze Wien gewidmet, der alten Habsburger Residenzstadt und europäischen Metropole. Er begann mit etwas ganz Besonderem, dem Besuch der jüngsten Kirche Wiens, der Donaucitykirche der Pfarre Maria Magdalena an der Alten Donau. Sie wurde erst im Jahre 2000 von Kardinal Christoph Schönborn geweiht. Man wäre fast am Kirchengebäude vorbeigegangen und hätte den dunklen Metallbau mit dem weißen Kreuz inmitten von Hochhäusern nicht als Kirche erkannt. Der Innenraum wird erhellt vom Licht, das aus vielen kleinen Quellen in den Birkenholzwänden herausströmt. Er ist schlicht und klar gestaltet, die Bänke sind um den Altar angeordnet. Die freundliche Dame aus dem Team der Gemeinde erklärte uns ihre Kirche als „Muster für

den Kirchenbau im 3. Jahrtausend“. Hier verweilten wir in stiller Einkehr und feierten die heilige Messe. Danke, lieber Herr Vikar!

Draußen empfing die Eibiswalderinnen und Eibiswalder die kundige Stadtfremdenführerin, die die 36-köpfige Schar den ganzen Tag beim Rundgang durch die Innere Stadt mit vielen Informationen und Geschichten begleitete. Der nächste Besuch galt dem ältesten Gotteshaus der Stadt, der Ruprechtskirche. Ihre bauliche Grundsubstanz stammt aus dem 8. und 9. Jahrhundert. Unschwer zu erkennen ist die romanische Gliederung des Turmes. Leider war die Kirche verschlossen. (Ein späterer Besuch ist sicher lohnenswert!)

Vorbei an der Jugendstil-„Ankeruhr“ auf dem Hohen Markt, erreichten wir das Zentrum und Herz Wiens, den Stephansdom. Natürlich kennt man den Stephansdom, doch bei dieser Führung lernten wir viel Neues und doch eher Unbekanntes kennen (z. B. die merkwürdige gotische Zahlenmystik). Doch wie immer blieb man als Besucher dieses Gotteshauses staunend vorne stehen und bewunderte den eindrucksvollen hohen gotischen Raum bis zum Hochaltar.

Neu war sicher für die meisten der Aufstieg zum Dachboden über eine Wendeltreppe mit 120 Stufen. Dort erwartete die Interessierten eine Spezialführung mit Hinweisen und Erklärungen zum Dachstuhl. Man hatte das Gefühl, in einem Dom über dem Dom zu stehen.

Selbst beim folgenden Mittagessen im „Zwölf-Apostel-Keller“ ließ uns die Gotik nicht los: Über viele Stufen ging es hinunter in einen gotisch gewölbten Keller. Dort

speisten wir gemütlich, um für den langen Spaziergang vom Stephansplatz bis zum Naschmarkt gerüstet zu sein. Der Weg führte über Graben, Kohlmarkt, vorbei an Hofburg, Oper, Karlskirche, ... mit Informationen, Geschichten und Anekdoten zum Naschmarkt. An dieser multikulturellen Stätte endete der spannende Rundgang. Dort verabschiedeten wir mit großem Beifall unseren fachkundigen weiblichen Guide.

> Otto-Wagner-Kirche

Am Abend saßen wir bei frisch gezapftem Bier aus der hauseigenen Brauerei und alt-österreichischen Schmankerln im Gastgarten des Wieden-Bräu zusammen. Nach einem langen (auch anstrengenden) Tag gestaltete sich die Rückfahrt zum Hotel mit der U1 zunächst ziemlich „schwierig“, denn es galt, einen „Kampf“ der Steirerinnen und Steirer mit dem Ticket-Automaten der U1 auszufechten. Aber zu guter Letzt gab Profi Mathäus die Losung: „Station Kagan, alle aussteigen!“ Man hatte verstanden, und wir erreichten das Hotel erst zu vorgerückter Abendstunde.

Am Morgen des dritten Tages versammelten sich alle mit Koffern und Taschen in der Lobby des Hotels, denn die Heimfahrt stand an. Aber zuvor sollten noch zwei Highlights im Rahmen der Wienreise besucht werden: vormittags die Otto-Wagner-Kirche (oder Kirche am Steinhof) und am Nachmittag das Stift Heiligenkreuz im Wienerwald.

Mit dem Bus fuhr man quer durch die Stadt zur Baumgartner Höhe. Schon von

MEINRAD FORSBACH (5)



Otto-Wagner-Kirche



Otto-Wagner-Kirche

BITTE UMBLÄTTERN!



Stephansdom, Mittelschiff



Stephansdom, Dachstuhl



Stift Heiligenkreuz, Langhaus



Stift Heiligenkreuz, gotischer Chor

MEINRAD FORSBACH

Weitem erblickt man die golden strahlende Kuppel der Kirche zum hl. Leopold am Steinhof, ein architektonisches Meisterwerk des Jugendstils von Otto Wagner. Nach einem schweißtreibenden Aufstieg zur Kirche erlebte die Reisegesellschaft aus der südlichen Weststeiermark eine detaillierte, kenntnisreiche Führung mit umfangreichen Erläuterungen zur Architektur und Baugeschichte. Diese einzigartige Kirche wurde zwischen 1904 und 1907 von Otto Wagner geplant und auf dem Gelände der ehemaligen „Nervenheilanstalt Steinhof“ als Anstaltskirche für die Patientinnen und Patienten errichtet. Die Wirkung des klinisch-hellweißen Innenraumes mit großen Glasmosaikfenstern auf beiden Seiten, Mosaiken an der Hochaltarwand und der ziboriumsartige Hochaltar versetzten uns in Staunen, denn er entspricht kaum unseren üblichen Erfahrungen in einem Kirchenraum.

> Gelungener Abschluss

Genau die gegenteilige Erfahrung machten wir bei dem unsere Reise abschließenden Besuch des altherwürdigen Zisterzienser-Stiftes Heiligenkreuz. Nach einem feinen Mittagessen im Stiftsrestaurant begrüßte uns ein freundliches Mitglied der Mönchsgemeinschaft. Der Mann führte durch die imposante Klosteranlage mit vielfältigen



Bitte, alle lächeln!

Informationen, die Bau und Geschichte der Abtei betrafen, und würzte sie mit mancherlei humorvollen Geschichten aus dem Klosterleben. Die Abtei ist zusammen mit dem uns bekannten Stift Rein das älteste bestehende Zisterzienser-Stift (gegr. 1133). Die barocke Prachtfülle des Stiftes Göttweig im Gedächtnis, blickten wir in eine Kirche mit einem hochromanischen Langhaus von erstaunlicher Höhe und Länge. Der Gegensatz zu Göttweig könnte kaum größer sein! Wir schritten weiter in die Tiefe des Raumes, der sich plötzlich in einen großen, hochgotischen Hallenchor mit einer überraschend neuen Raumwirkung öffnete.

Der Besuch des Stiftes Heiligenkreuz war ein überaus gelungener Abschluss der

heurigen Pfarrreise, die uns in fünf beeindruckende, aber völlig unterschiedliche Kirchen geführt hatte. Wir erlebten eine lehrreiche, aber auch kurzweilige Reise, die sicher manchen dazu einlädt, unsere Bundeshauptstadt immer mal wieder zu besuchen.

„... sollst stets die Stadt unserer Träume sein!“ (Robert Stolz)

Wir erreichten unser geliebtes Eibiswald pünktlich um 19.30 Uhr. Zum Schluss wurde dem hervorragenden Reiseleiter Mathäus Weiß unter großem Beifall Dank und Anerkennung ausgesprochen: Es war eine tolle und gelungene Pfarrreise!

Danke, lieber Mathäus!



FOTO STRAMETZ

Erstkommunion der Pfarre Eibiswald zu Christi Himmelfahrt

*So
bunt*



FOTO STRAMETZ



FOTO STRAMETZ

*wie die
Fische
im
Wasser*

Am 29. Mai durften wir mit unseren 46 Erstkommunionkindern eine überaus gelungene Erstkommunionfeier erleben, die „So bunt wie die Fische im Wasser, so sei dein Leben“ thematisierte. Dieses Thema spiegelte sich in vielen liebevoll gestalteten Elementen der Feier wider – von der farbenfrohen Dekoration bis hin zu den lebensfrohen Symbolen, die die Vielfalt und Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes hervorhoben.

Die Kinder wurden eingeladen, ihr Leben als bunt und vielfältig zu sehen, so

wie die vielen verschiedenen Fische im Wasser – jeder mit seiner eigenen Farbe und seinem eigenen Muster, die zusammen ein lebendiges, harmonisches Ganzes ergeben. Diese schöne Botschaft wurde durch eine kindgerechte Predigt vom Herrn Vikar Schröcker lebendig vermittelt.

Ein besonderer Dank gilt den **Tischmüttern**, die mit viel Herz und Engagement die beiden Gruppenstunden gestalteten (Brot- und Kerzenbastelstunde).

Musikalisch wurde die Feier durch eine besondere Gestaltung bereichert: Ein En-

semble aus vielen Lehrern begleitete den Gottesdienst mit einfühlsamen Liedern, die sowohl zum Mitsingen einluden als auch die feierliche Stimmung unterstrichen. Ein Danke an: Frau Hafner, Frau Markowitsch, Herrn Pressnitz, Herrn Freigassner und Herrn Lill. Die musikalische Vielfalt trug dazu bei, das Thema „Bunt-heit“ auch klanglich erfahrbar zu machen.

Insgesamt war es ein Fest voller Freude, Gemeinschaft und farbenfroher Lebensfreude, das allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Schon gehört?



„Übers
Bacherl
bin i
g'sprungen“

Mit diesem traditionellen Lied starten wir gemeinsam mit allen Kindern unseren wöchentlichen Ausflug in den nahe gelegenen Wald. Dank finanzieller und tatkräftiger Unterstützung seitens der

Gemeinde Eibiswald wurde das Projekt „Brückenbau“ erfolgreich umgesetzt. Mit der neuen Brücke, welche im feierlichen Rahmen gesegnet wurde, ist es uns nun möglich, direkt vom Grundstück des Kindergartens Eibiswald-West in den Wald zu gehen.

Die mit dem Gütesiegel „Gesunder Kindergarten“ ausgezeichnete Einrichtung kann somit wieder einen wertvollen Beitrag zur sicheren Umgebung leisten.

Ein großes Dankeschön auch an Familie Pressnitz, die uns dieses Vorhaben ermöglichte, weil sie uns ihr privates Grundstück dafür zur Verfügung stellt.

Unter dem Motto „In the forest, in the wood – dann geht es allen Kindern gut“ können wir nun weiterhin Waldtage mit Freude erleben und die gesunde Entwicklung unserer Kinder in der Natur fördern.

Heike Ravnik

Beten im Mai

Zur Ehre der Muttergottes Maria fanden sich zahlreiche „Maibeterinnen“ und „Maibeter“ am 29. Mai bei der Malli-Kapelle ein, um mit Vikar Dr. Schröcker im gemeinsamen Singen und Beten die Muttergottes um ihren besonderen Schutz und Segen für Mensch, Tier, Haus, Hof und Feld sowie für den Frieden auf der Welt anzurufen. Im Anschluss lud die Familie Malli zum traditionellen Z'samm'sitz'n bei Speis und Trank auf ihrem Hof ein. Danke für die Möglichkeit dieser Maibegegnung und für die herzliche Gastfreundschaft!

Johannes Eisner

Ein herzliches Dankeschön ...



LEO VERONIG

... AN BÜRGERMEISTER ANDREAS THÜRSCHWELLER! Der Kirchenchor Eibiswald bedankt sich sehr herzlich bei Bürgermeister Andreas Thürschweller für die großzügige Unterstützung beim Ankauf von 75 Ringmappen samt einer großen Anzahl an Klarsichthüllen. Diese Anschaffung ist für unseren Probenalltag eine wertvolle organisatorische Erleichterung – zugleich empfinden wir sie als schöne Wertschätzung unserer musikalischen Arbeit in Kirche und Gemeinde.

Wir freuen uns über diese sichtbare Form der Unterstützung und singen weiterhin mit Freude und Engagement für unsere Pfarrgemeinde.

Für den Kirchenchor Eibiswald: Leo Veronig

LANGE NACHT
DER KIRCHEN 23.05.25
WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

Die „Lange Nacht der Kirchen“
der vier Pfarren, heuer in
St. Oswald ob Eibiswald:

Wir können
hoffen!
Wir können
offen!

Unter diesem Motto stand die heurige „Lange Nacht der Kirchen“.

„Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“, sagt uns ein Bibelwort. Hoffnung ist eine zuversichtliche innerliche Einstellung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, damit etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirklich Gewissheit darüber besteht. Öffnen wir uns dafür!

„Wo Leben ist, ist Hoffnung.“ – Dieses Zitat stammt vom 2018 verstorbenen britischen Physiker und Astrophysiker Stephen Hawking, der seit 1963 an den Rollstuhl gebunden war und mit einem Sprachcomputer kommunizierte. Er veranschaulichte dieses (sein) Zitat, indem er sich nicht aufgab und an die Zukunft glaubte – denn, wie ein altes Sprichwort sagt, „die Hoffnung stirbt zuletzt!“

Besinnen wir uns auf diese Hoffnung des Lebens und auf eine positive Zukunft, gehen wir auf die innere Suche danach und stärken sie im gemeinsamen Beten und Singen, Danken und Bitten sowie mit Freude und Zuversicht.

In diesem Sinne haben die vier Pfarren zu dieser „Lange Nacht der Kirchen“ mit folgenden Stationen eingeladen:

- Vesper, Abendandacht mit Vikar Dr. Schröcker, die vom St. Oswald der Kirchenchor umrahmt wurde;
- Wanderung zur Malli-Kapelle, dort Maiandacht, die von der Pfarre Eibiswald gestaltet wurde;
- Z'samm'steh'n – Ausklang bei Speis und Trank am Malli-Hof.

Allen Besucherinnen und Besuchern an dieser Stelle ein Danke für das Kommen und den Pfarrteams der vier Pfarren sowie dem Kirchenchor ein „Vergelt's Gott!“ für die Beiträge.

Johannes Eisner

Ab der
Pfarrkirche St. Oswald
ging's zu Fuß
zur Malli-Kapelle



Vesper
mit Vikar
Schröcker
in der
Pfarrkirche
St. Oswald o. E.



Das Organisations-
und
Verköstigungsteam
rund um
Monika Malli
(rechts vorne)

WILLIBALD ROSSMANN (5)



Maiandacht
mit Vikar Schröcker
bei der
Malli-Kapelle
in St. Oswald o. E.



Schon gehört?

Fronleichnam „auf halber Höhe“
in St. Oswald ob Eibiswald:

Klein, aber fein

Birken stellen, Blumenteppiche legen, Feldmesse – Prozession – Fahnen-, Himmel- und Windlichter tragen – beim Kirchenchor singen – Vereinsabordnungen – Priester – Minis – Böllerschüsse – Wettersegnen, z'samm'sitz'n und z'samm'ramen, das sind die traditionellen Eckpunkte zu einem Miteinander, das zum Gelingen des Fronleichnamsfestes, des Hochfestes des Leibes und Blutes Christi, beitragen. Die Darstellung des Herrn, in der Jesus in Form von Brot und Wein mitten unter uns ist. Mittendrin in der Gemeinschaft des Glaubens! Allen, die zu dieser religiösen und kulturellen Glaubensbegegnung beigetragen haben, sei herzlich gedankt!

Für das aktuelle und geistreiche Teppichmotiv und dessen prachtfülle Gestaltung sei besonders Vroni Findenig und ihrem Team gedankt. Ja: „Die Welt liegt in unseren (eigenen) Händen!“ **Johannes Eisner**



JOHANNES EISNER

Ein Auftrag Gottes – bemühen wir uns darum!



Vielfalt in der Einheit

JOHANNES EISNER



FRIEDRIKE NIEDERER (2)



Fronleichnam

VON
VIKAR
HUBERT
SCHRÖCKER

Fronleichnam in Eibiswald ist jedes Jahr etwas ganz Besonderes. Der Markt ist geschmückt mit Birken und Blumenteppichen. Viele stehen schon früh auf, damit alles schön ist. Die Erstkommunionkinder ziehen wieder ihre schönen Kleider und Gewänder an. Alle sind bereit, dass wir Fronleichnam feiern, das Fest des Leibes und Blutes Jesu Christi.

Ein großer Dank gilt allen, die zur prachtvollen Feier des heurigen Fronleichnamsfestes beigetragen haben: allen, die den Prozessionsweg geschmückt, die Altäre vorbereitet, Blumenteppeiche gelegt oder da-

für Blumen gespendet haben; den Erstkommunionkindern, den Ministranten, den liturgischen Diensten und allen, die die heilige Messe mitgestaltet haben; den Himmelträgern von der Landjugend, den Ordnerdiensten und allen, die die Prozession organisiert haben; der Marktmusik und den Schützen; den Vereinen und den Honoratioren, angefangen beim Herrn Bürgermeister A. Thürschweller und Herrn Bundesrat E. Schwind-sackl; der Frauenbewegung und der Männerbewegung, die zum Frühschoppen eingeladen hat, sowie allen, die mitgegangen sind und mitgebetet haben.



Fronleichnam in Soboth

Am Fronleichnamstag erlebte Soboth eine feierliche und stimmungsvolle Prozession. Besonders ins Auge fielen die schönen Blumenkränzchen bei den Stationen, die vom Pfarrgemeinderat vorbereitet wurden – eine Initiative von Margarethe Gollob, die mit viel Herz und Einsatz zur Verschönerung des Festes beitrug. Die eucharistische Prozession mit Kaplan Antony führte mit dem Allerheiligsten durch den Ort, begleitet von den Erstkommunionkindern in ihrer festlichen Kleidung. Ihre Anwesenheit verlieh der Feier eine besondere kindliche Freude und Symbolkraft. Musikalisch umrahmt wurde die Prozession von der Ortsmusik, die mit feierlichen Klängen für eine festliche Atmosphäre sorgte.

Friederike Niedereder



Soboth:

Kaplan Antony stellt sich und seine Heimat vor

Hannes Gollob hatte die Idee, Kaplan Antony und dessen Heimat uns näher zu bringen. Das gelang durch einen spannenden Vortrag im Gasthaus Messner, bei dem viele Interessierte aus dem Pfarrverband begrüßt werden konnten.

Kaplan Antony stammt von der kleinen Insel Rameswaram, im Südosten Indiens, nahe Sri Lanka. Diese Insel ist durch eine berühmte Brücke mit dem Festland verbunden und liegt in Tamil Nadu, einem Bundesstaat mit reicher Kultur und Geschichte. Dort wuchs er in einer katholischen Gemeinde auf und spürte bereits früh seine Berufung zum Priester. Das Theologiestudium absolvierte er in Südindien, begleitet von einer intensiven spirituellen und sozialen Ausbildung. In seiner Heimat wirkte er schon einige Jahre als Priester mit verschiedenen Aufgaben. Das Leben auf der Insel war von traditionellen Werten, familiä-

rem Zusammenhalt und einer tief verwurzelten Religiosität geprägt.

Im Vergleich mit Europa ist das Land, aus dem Kaplan Antony kommt, viel dichter besiedelt, die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede sind größer, und das religiöse Leben spielt eine zentrale Rolle im Alltag. Die Vielfalt der Kulturen, Sprachen und Religionen ist beeindruckend.

Seit einiger Zeit ist Kaplan Antony in unserem Seelsorge- raum tätig. Seine Aufgaben hier umfassen die Seelsorge, die Feier der Sakramente und die Begleitung von Gläubigen in unterschiedlichen Lebenslagen. Neu für ihn sind unser Lebensstil und unsere Gesellschaft.

Kaplan Antony vermittelte uns in seinem Vortrag, dass er sich als Brückenbauer zwischen den Kulturen sieht, um unsere Lebensweise, über Kontinente hinweg, besser kennenzulernen. **F. Niedereeder**

Erstkommunion für St. Oswald/Soboth in Soboth: Frucht bringen aus der Verbindung mit Jesus

Die Erstkommunion in Soboth war ein großes und bewegendes Fest, das mit viel Liebe und Einsatz vorbereitet wurde. Der Religionslehrer Karlheinz Lipp und die Tischmütter begleiteten die Kinder mit viel Engagement durch die Vorbereitungszeit, sie gestalteten zwei Gruppenstunden, in denen Brot gebacken und die Erstkommunionkerze gestaltet wurde.

Am Festtag begann die Feier mit einem dem Anlass entsprechenden Einzug: Von der ehemaligen Volksschule zogen die Erstkommunionkinder mit Taufpaten, begleitet von Kaplan Antony, ihrem Religionslehrer, der Ortsmusik und zahlreichen Angehörigen zur festlich geschmückten Kirche. Dieser Festzug war ein bewegender Moment voller Freude und Erwartung.

Neun Erstkommunionkinder feierten zum ersten Mal Eucharistie. Die heilige Messe wurde musikalisch vom Kinderchor

der Volksschule St. Oswald unter der Leitung von Alexandra Pfeifer begleitet und verlieh der Feier mit seinen Liedern eine besonders berührende Atmosphäre. Die Kinder beteiligten sich auch aktiv mit Texten und Fürbitten, die sie gemeinsam mit ihrem Religionslehrer vorbereitet hatten, an der Gestaltung der Messe. Das Thema der Erstkommunion lautete: Frucht bringen aus der Verbindung mit Jesus. Das Symbol dazu war der Lebensbaum. Im Anschluss an die Messe fand am Kirchplatz zu den Klängen der Ortsmusik eine Agape statt, die von den Eltern und dem Pfarrgemeinderat angeboten wurde. Bei kulinarischen Köstlichkeiten und guter Stimmung konnte das Fest noch nachklingen. Es war ein unvergesslicher Tag für die Kinder, ihre Familien und die ganze Pfarrgemeinde.

Herzlichen Dank an alle, die bereit waren, dieses Fest zu begleiten und zu unterstützen!

Friederike Niedereeder

Soboth:

Einweihung des Gedenkkreuzes für Ernst Rosmann vlg. Urch

An jener Stelle, an der Ernst Rosmann, von allen liebevoll Urch-Erni genannt, tragischerweise verunglückte, ließ Sohn Franz dieses Gedenkkreuz errichten.

Zahlreiche Menschen – Familie, Freunde und Weggefährten – versammelten sich, um an ihn zu denken. Franz Gollob, Obmann der Ortsmusik, trug den Lebenslauf von Ernst Rosmann vor, der von vielen traurigen Schicksalsschlägen gezeichnet war.

Kaplan Antony segnete das Gedenkkreuz unter der musikalischen Begleitung der Ortsmusik feierlich.

Im Anschluss lud die Familie alle zu einem gemütlichen Beisammensein ins ehemalige Gasthaus Urch, wo die Gäste sehr gut bewirtet wurden.

Friederike Niedereeder



Florianisonntag in Oswald ob Eibiswald: Gott zur Ehr', dem Nächsten ...

Zu Ehren ihres Schutzpatrons marschierten die Kameradinnen und Kameraden der St. Oswalder Feuerwehr zur traditionellen Florianimesse, die von Vikar Dr. Schröcker zelebriert und von der Bläsergruppe der Ortsmusik feierlich umrahmt wurde. Nach der Messfeier fand die Segnung eines mit Blumen bekränzten Einsatzfahrzeuges statt, das damit offiziell in den Dienst gestellt werden konnte. Danach vollführten die

Jungflorianis unter großem Anklang der Bevölkerung eine Bergeübung, wobei auch der Einsatz eines Defibrillators vorgeführt und erklärt wurde.

Bei Speis und Trank fand der Florianivormittag einen geselligen Ausklang.

Dank, Schutz und Segen unseren Florianis sowie ihrem ehrenamtlichen Wirken zu unser aller Sicherheit – getreu dem Leitspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ **J. Eisner**

Siak-Kreuz in St. Oswald ob Eibiswald: Feierliche Segnung

Am Pfingstsamstagnachmittag folgten bei Kaiserwetter über 100 Besucherinnen und Besucher aus nah und fern der Einladung von Familie Knaß vulgo Siak zur Segnung ihres schönen Wegkreuzes. Nach der Begrüßung und Einweisung in die Entstehungsgeschichte durch den Hausherrn ÖR Karl-Heinz Knaß und seiner Enkelin Emma wurde die feierliche Segnung von Vikar Dr. Schröcker vorgenommen, die von den Sängerinnen der Gruppe „Terziamo“ sowie einem Blä-

serduo stimmungsvoll umrahmt wurde.

In anschließender geselliger Runde bei Speis und Trank am Siak-Hof, untermalt vom Trio „Frischer Wind“, wurde bis in die Abendstunden hinein die Kreuzsegnung gefeiert.

Herzlichen Dank der Familie Knaß für die großzügige Gastfreundschaft sowie für das Setzen dieses Orientierungs- und Ruhepunktes in Gottes freier Natur – als ein Zeichen der Verwurzelung und des Volksglaubens. **J. Eisner**



Fahrzeugsegnung in St. Oswald



Mit vereinten Kräften



Siak-Kreuz: Orientierungs- und Ruhepunkt

St. Oswald ob Eibiswald: Wir gratulieren zum Siebziger!



Glückwunsch, Karl-Heinz!

Im Rahmen des Pfingstmontaggottesdienstes wurde dem langjährigen Pfarrmitarbeiter und Wortgottesdienstleiter ÖR Karl-Heinz Knaß zu seinem runden Geburtstag mit dem traditionellen „St. Oswalder Pepi“ gratuliert.

Gesundheit, Zufriedenheit sowie Gottes Segen und noch ein langes Wirken in der Pfarre St. Oswald mögen ihm beschieden sein. **Johannes Eisner**



Siak-Kreuz: Sei gesegnet!

Herzliche Einladung zum

St. Oswalder Pfarrfest

Sonntag, 3. August 2025,

Beginn: 10 Uhr

Musik: „Frischer Wind“

Pfarrkirche, Dorfplatz oder MZ-Halle (bei Schlechtwetter)

Pfarrkalender

vom 7. Juli bis 7. September 2025

Kontakte Öffnungszeiten

Kontakte:

Vikar Dr. Hubert Schröcker,
0676/8742 6284

Kaplan Antony Gabriel,
0676/8742 6603

Pastoraler Mitarbeiter Manuel Brauchart,
0676/8742 6592

Öffnungszeiten:

Pfarrkanzlei in den Sommerferien:

Montag: 8.30 bis 11.00 Uhr und
14.00 bis 16.00 Uhr

Freitag: 8.30 bis 11.00 Uhr

Friedhofsverwaltung:

Montag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Tel.: 0676/8742 6737

E-Mail: eibiswald@graz-seckau.at

Kontakte im Seelsorgeraum

Sulm-Saggautal:

Seelsorgeraumleiter Mag. Markus Lehr,
0676/8742 6762

Handlungsbevollmächtigter für Pastoral

Mag. Stjepan Dukic, 0676/8742 6254

Handlungsbevollmächtigter für Verwaltung
Dr. Johannes Huber, 0676/8742 2823

Auf der Homepage unserer vier Pfarren
finden Sie aktuelle Infos, Fotos,
die Gottesdienstordnung und das
Pfarrblattarchiv.

www.eibiswald.graz-seckau.at



Pfarrverband

Sonntag, 13. Juli

11.00 Uhr: hl. Messe mit Bischöfetreffen
in St. Pongratzen

Dienstag, 15. Juli

6.00 Uhr: Abfahrt nach Maria Luschari

Sonntag, 20. Juli

8.00 Uhr: ~~Fußwallfahrt nach~~
~~Hl. Dreikönig ab St. Lorenzen~~
11.00 Uhr: ~~Wallfahrermesse in~~
~~Hl. Dreikönig/Slowenien~~

Sonntag, 27. Juli

Christophorussammlung der MIVA

Freitag, 15. August,

Mariä Himmelfahrt

hl. Messen mit
Kräutersegnung

Dienstag, 19. August

6.00 Uhr: Abfahrt nach Mariazell

Sonntag, 24. August

10.00 Uhr: Wallfahrermesse in
St. Bartlmä/Slowenien

Sonntag, 7. September

11.00 Uhr: internationale Jägermesse in
St. Pongratzen



Eibiswald

Heilige Messen an

Sonn- und Feiertagen:

Samstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Wochentagsmessen:

**keine hl. Messen in der Kreuzkirche in
den Ferien**

NEU! jeden 3. Donnerstag im Monat:

Perisutti-Pflegezentrum, 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag, 13. Juli

WELTLADEN



Sonntag, 20. Juli

14.00 Uhr: KFB-Dankgottesdienst

Freitag, 25. Juli, Wieser Wallfahrt

19.00 Uhr: hl. Messe mit den
Wallfahrern aus Wies

Sonntag, 3. August

KIRCHENECK

Sonntag, 31. August, Pfarrfest

9.00 Uhr: Festmesse

Montag, 8. September

19.00 Uhr: hl. Messe in der
Höchwirhkapelle

> Sobother Jakobifest

Sonntag, 27. Juli 2025

Veranstalter: Verein Soboth aktiv
Festmesse um 10.30 Uhr, gemütliches
Beisammensein auf dem Festplatz.
Wir freuen uns über Ihren Besuch!



St. Lorenzen

An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 13. Juli

10.30 Uhr: hl. Messe in St. Leonhard

Sonntag, 27. Juli,

Christophorussonntag

10.30 Uhr: hl. Messe, anschließend Fahr-
zeugsegnung auf dem Kirch-
platz

Sonntag, 10. August,

Lorenzer Pfarrfest

10.30 Uhr: Festmesse, anschließend
eucharistische Prozession

Sonntag, 31. August

keine hl. Messe – Pfarrfest in Eibiswald



St. Oswald

An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz

9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 3. August, Oswaldifest

10.00 Uhr: Festmesse



Soboth

An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 27. Juli, Jakobifest

10.30 Uhr: Festmesse

Sonntag, 3. August

10.30 Uhr: Kirchweihfest in St. Leonhard

Sonntag, 7. September

10.30 Uhr: hl. Messe in St. Leonhard

> Lorenzer Pfarrfest

Sonntag, 10. August 2025

Festmesse um 10.30 Uhr mit eucha-
ristischer Prozession, anschließend gemüt-
liches Zusammensein auf dem Kirchplatz.
Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Taufe · Ehe · Tod

Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Alexander Prasnic, Sohn von Michaela und Jože Prasnic, Mitterstraßen – **Theo Verhönig**, Sohn von Katja Michelle und Patrick Wolfgang Verhönig, Aibl – **Johann Damm**, Sohn von Vanja Kollmann und Ing. Erik Damm, Bachholz – **Anna und Johanna Kaiser**, Töchter von Sarah Lea Rebecca und Stefan Kaiser, Haselbach – **Leon Schwender**, Sohn von Mercedes Christine Zuchart und Christian Schwender, Hadernigg – **Leo Berninger**, Sohn von Dr. med. dent. Mascha Antonella Kyra Berninger und Markus Findenig, Hörmsdorf.

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Björn Michelitsch und **Michelle Koch**, Eibiswald.

Wir beten für die Verstorbenen:

Franz Mörth, 75 Jahre, Eibiswald – **Andrea Kremser**, 47 Jahre, Eibiswald – **Maria Klug**, 100 Jahre, Eibiswald – **Irene Krasser**, 91 Jahre, Eibiswald – **Maria Winter**, 98 Jahre, Feisternitz – **Barbara Pratter**, 85 Jahre, Bischofegg.

Durch die Taufe wurde in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Johannes Gobold, Sohn von Melanie Sabine Gobold und Fabian Temmel, Soboth.

Wir beten für den Verstorbenen:

Franz Golob, 85 Jahre, Soboth.

Fußwallfahrt
Hl. Drei König

Sonntag, 20. Juli 2025

8.00 Uhr: Abmarsch in St. Lorenzen

11.00 Uhr: Wallfahrermesse in
Hl. Drei König/Slowenien

WILLIBALD ROSSMANN (2)



Bei rund 40 Personen sorgte am 16. Mai „Kirchennarr“ Josef Promitzer mit seinem Kabarettprogramm, das den Firmunterricht thematisierte, für heitere 90 Minuten. Anhand zahlreicher humorvoller Beispiele sorgte der Theologe, Lachtrainer und Cartoonist für viele strahlende Gesichter. **WR**

> Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

Juli: Für die Bildung in Unterscheidung. Wir beten, dass wir lernen, immer mehr zu unterscheiden, die Lebenswege zu wählen wissen und all das abzulehnen, was uns von Christus und dem Evangelium wegführt.

August: Für das wechselseitige Zusammenleben. Wir beten, dass die Gesellschaften, in denen das Zusammenleben zunehmend schwerfällt, nicht der Versuchung der Konfrontation auf ethnischer, politischer, religiöser oder ideologischer Basis erliegen.

> Ärztendienste an Wochenenden

Gesundheitstelefon 1450

Dr. Rudolf Bauer,
03468/238, von 8 bis 12 Uhr:

Sa., 26. 7. und 23. 8. 2025

Dr. Andreas Jöbstl,
03466/42219, von 9 bis 12 Uhr:

Sa., 26. 7. 2025

Dr. Sabine Reiterer,
03466/42360, von 9 bis 12 Uhr:

Sa., 19. 7. / So., 20. 7. 2025

> Eibiswalder Pfarrfest

Sonntag, 31. August 2025

9.00 Uhr: Festgottesdienst

10.00 Uhr: Fest im Pfarrhofgarten
mit der
Marktmusikkapelle

Wir freuen uns über Ihren Besuch!



BIRGIT PRIMUS
Rechtsanwältin

0664/543 70 93
office@primus-anwalt.at
8552 Eibiswald 532
(Ärtezentrum Eibiswald)



www.primus-anwalt.at

- Schadenersatz ▸ Prozessführung ▸ Trennung ▸ Unterhalt ▸ Erbrecht
- Testament ▸ Vertragserrichtung ▸ Übergabe ▸ Kaufvertrag
- Verwaltungsrecht ▸ Strafrecht ▸ Forderungsbetreibung ▸ Zivilrecht

Inklusiver Gottesdienst berührte mit viel Gefühl

KK



Ein ganz besonderer Gottesdienst fand unter dem Motto „Gottes großes Netz der Liebe“ statt. Zahlreiche Menschen mit oder ohne Behinderung feierten gemeinsam – ein bewegendem Ausdruck gelebter Inklusion.

Für die musikalische Gestaltung sorgte der Chor Sonnenwald mit berührenden Liedern, die dem Gottesdienst eine ganz besondere Atmosphäre verliehen.

Ein herzliches Dankeschön gilt Martina Kremser und ihrem engagierten Team

für die liebevolle Vorbereitung, ebenso Michaela Schönberger, die als Gebärdensprachdolmetscherin den Gottesdienst auch gehörlosen Menschen zugänglich machte.

Ein besonderer Dank ergeht an Vikar Schröcker für die schön gestaltete Messe und an alle Mitwirkenden sowie Mitfeiernden für ihre Offenheit, Herzlichkeit und das gemeinsame Erleben. Ein Gottesdienst, der lange in Erinnerung bleiben wird.

Gudrun Thünauer

Erscheinungsort: 8552 Eibiswald

Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

02Z033413 M

P. b. b.

Sternwallfahrt nach St. Peter im Sulmtal

MARIA FAUTH (5)



Am Hochfest der Apostel Petrus und Paulus machten sich Wallfahrer aus allen zwölf Pfarren des Seelsorgeraums auf den Weg nach St. Peter. Selbst die brütende Hitze hielt sie nicht davon ab, auf unterschiedlichen Routen zur Petrus-Säule am Ortseingang zu pilgern, von wo sie in einer feierlichen Prozession in die Pfarrkirche einzogen. Die Festmesse, musikalisch gestaltet vom Musikteam Bad Schwanberg, wurde von Pfarrer Markus Lehr zelebriert. Vikar Hubert Schröcker lud in seiner Predigt dazu ein, den eigenen

Lebensquellen nachzuspüren – was würden wir antworten, fragte uns Jesus: „Für wen haltet ihr mich?“

Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit war das gemeinsame Gebet, bei dem Vertreter aller zwölf Pfarren jeweils eine Fürbitte vortrugen und eine Pfarrkerze entzündeten. Nach dem Gottesdienst klang die gemeinsame Wallfahrt bei Speis und Trank in geselliger Atmosphäre am Kirchplatz aus.

**Stjepan Dukic
Manuel Brauchart**